

Ferdinand Ledwig

Der erotische Platon



Synergia 

Der erotische Platon

Ferdinand Ledwig

Der erotische Platon

Synergia 

1. Auflage, 2011

Veröffentlicht im Synergia Verlag, Erbacher Straße 107,
64287 Darmstadt, www.synergia-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 2010 by Synergia Verlag, Darmstadt

Umschlaggestaltung, Gestaltung und Satz: FontFront.com, Darmstadt

Titelbild: *Eros bringt Psyche die Erkenntnis*, Christian Schura, Mannheim

Printed in EU

ISBN-13: 978-3-940392-96-1

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Prolog	13
Wer war Theseus?	15
Der kultische Eros	21
Die Spartaner und die Liebe	25
Das klassische Griechenland von Sokrates und Platon	28
Sokrates und die Lust	32
Phaidros, der Liebling	37
Das Gastmahl (Symposion)	52
Erinnerungen an Sokrates	74
Seele, Sein und Kosmos	80
Von Kallipolis nach Magnesia - Platons Philosophenstaat.	94
Philebos, was ist wertvoller? Grenzenlose Lust oder unbegrenzte Einsicht in das Wahre, Schöne, Gute	101
Kritik an Platon	107
Platonische Liebe in einer neuen Welt	113
Epilog	123
Über den Autor	125
Literaturliste	126

Der erotische Platon

Was bedeutet platonische Liebe?

Wir leben mit einem Klischee, wenn wir uns eine „platonische Liebe“ als eine rein geistige, zärtlichkeitsfreie Beziehung zwischen zwei Menschen vorstellen. Über Jahrhunderte hinweg tradierte sich der Mythos von der emotionsfreien, mental gelebten „platonischen Liebe.“ Doch läuft die Philosophie Platons wirklich auf eine Vergeistigung der Liebe hinaus? In seinen beiden Dialogen Symposion und Phaidros schreibt Platon ausführlich über die Liebe und misst dem Gott Eros bisweilen den höchsten Stellenwert bei, denn: „Eros ist die älteste Gottheit und gilt als die wichtigste, um Tugend und Glück zu erringen.“ Platon hatte eine klare Vorstellung von wahrer und echter Liebe unter Einbindung von Gefühl und Zärtlichkeit. In unterhaltsamem Zwiegespräch zwischen Meister und Schüler verrät der bekannte Philosoph, wie man in Sachen Liebe zur höchsten Erkenntnis und Wahrheitsfindung kommt und den Liebesgenuss vermehrt.

Verliebtheit und Erotik sind für Platon etwas Gutes, aber es kommt darauf an, mit welchen Qualitäten wir unser Verlangen und unsere Sehnsüchte verbinden. Im Spannungsfeld zwischen Moral und Lust, zwischen Gefühl und Verstand und zwischen Eigennutz und Mitverantwortung müssen wir lernen das wahre Schöne, das Gute zu erkennen und nach Glückseligkeit zu streben. Gelingt es uns schon zu Lebzeiten platonisch zu lieben, haben wir sogar eine Chance den Daseinskreislauf von Geburt und Wiedergeburt zu durchbrechen und im Himmel Unsterblichkeit zu erlangen. Platonische Liebe ist personenbezogen und schließt die Ehe nicht aus, strebt aber nach einer Liebe in Gemeinschaft mit Vielen. Der Sohn der Aphrodite möchte das wahre Schöne und Gute möglichst oft und in allem genießen. Wie kann man das mit Tugend, Moral und Sittlichkeit in Einklang bringen? Lässt sich platonische Liebe in einer modernen Zivilisationsgesellschaft verwirklichen? Und überhaupt: Wie liebt man eigentlich platonisch?

Für die Mitwirkung an diesem Buch danke ich herzlichst:

*dem Künstler und Grafiker Christian Schura, Mannheim
meiner Lektorin Eva Ledwig-Munn, Montreal, Kanada
dem Verleger Alexander Beckmann, Darmstadt*

*Allen denjenigen gewidmet,
die schon immer gewusst haben,
was platonische Liebe bedeutet;
und Lena natürlich, die durch Eros berührt,
den Sieg davon getragen hat.*

Prolog

Verliebter Narziss

Von allen Nymphen, die ihn heiß begehrten,
liebt keine ihn so sehr wie Echo,
Ihn, den Jäger, der auf leisen Sohlen
den scheuen Hirsch ans Ufer treibt.
Nicht war aus Fleisch und Blut sie, diese Nymphe,
sie hauste zwischen Fels und Wald,
als jener Jüngling, der Begehrte,
sich nähert einem Wasser bald.
Welch` schöner Hain und frische Quelle,
hier macht er Rast hier labt er sich,
er neigt sein Haupt und auf der Stelle
erschrickt er vor dem eigenen Ich.
Er staunt sich selbst an und Verzücken
ergreift ihn an der Stelle gleich.
„Wer bist du?“ ruft er: „Schöner Jüngling
entsteige du dem Wasserreich!“
Das hörte diese Nymphe Echo,
als wenn er ihr galt dieser Ruf.
Sie nähert sich mit eil`gem Schritte,
unsichtbar wie man sie schuf.
Derweil Narziss sucht zu umarmen
den Jüngling dort im Wasserreich.
Gleiches tut dieser, doch Erbarmen,
was er ersehnt ist schmerzenseich.
Mit der Umarmung schwindet jener
und wird so hässlich allzugleich.
Entsetzt erhebt Narziss sich seiner,
es werden ihm die Knie weich.
„Bleib doch du allerliebster Schöner“
ruft er dem Trugbild hinterher.

„Bleib doch erwiderte die Nymphe.
Bleib doch, ich liebe dich so sehr“
Umarmend zieht sie ihn danieder
und küsst Narzissens roten Mund.
Der Jüngling sieht sie nicht und wieder,
erschrickt er, flieht den Wiesengrund.
Jetzt irrt er, sagt man durch die Wälder
und sucht den Schönen seines gleich,
und seine Stimme trägt ihn wieder,
kommt er an einen klaren Teich.
Es nimmt das Spiel in seiner Weise
den gleichen trügerischen Lauf.
Er sieht sich selbst und ruft nicht leise
dem Trugbild zu: „Steh auf!“
Dann naht sich Echo und erwidert
in gleicher, unverfälschter Art
ihm seine Liebe, doch zuwider
wird ihm der Kuss, Narziss bleibt hart.
Er flieht vor allem was ihm fremd ist.
Er sucht das Schöne an sich selbst.
Unglücklich bleibt er, doch er erkennt sich,
wenn du ihm nur den Spiegel hältst.

In Anlehnung an Ovids Metamorphosen, drittes Buch

Wundervoll freilich, mein Freund, so dass ich ganz aufgeregt bin. Und zwar geriet ich deinetwegen, nämlich indem ich dich ansah, in diesen Zustand, oh Phaidros, weil du mir während des Vortrags über die Rede von Freude ganz zu glänzen schienst. Denn da ich der Ansicht bin, dass du in solchen Dingen mehr Erfahrung hast als ich, so folgte ich dir, und dir folgend ward ich auch verzückt mit dir, dem göttlichen Haupt.

Platon (Phaidros, 234 d)

Wer war Theseus?

Die griechische Sagenwelt ist voller Mythen und Legenden. Jedermann kennt sie, die Heroen: Odysseus den Irrfahrer; Orpheus den Sänger; Herakles, den erfolgreichen Kämpfer gegen alles Böse; und Theseus den Bezwinger des Minotaurus.

Fast immer sind die Abenteuer der Helden mit schicksalhaften Liebesbeziehungen verbunden. Odysseus, der Rückkehrer aus Troja irrt durch die Ägäis und schafft es erst nach 20 Jahren mit Penelope zum Happy End; Orpheus der Sänger, auf der Suche nach seiner Eurydike, bezwingt zwar die Mächte der Unterwelt, freut sich aber zu früh; Herakles der Stärkste unter den antiken Helden wird zum Schwächling in den Armen einer schönen Frau; und Theseus besiegt zwar das Ungeheuer im Labyrinth von Knossos, doch seine Ariadne muss er einem Gott überlassen.

All diese Geschichten stammen aus einer archaischen Zeit, gemeint ist hier nicht jene Kulturepoche, des siebten und sechsten Jahrhunderts v. Chr., welche die Wissenschaftler als archaischen Kunststil festgelegt haben, sondern die Zeit der Urväter aus der Sicht Platons.

Theseus soll der Staatsgründer Attikas gewesen sein, also jenes Verbundes von Dörfern und Gemeinden, die Athen zur Landeshauptstadt hatten.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Theseus auch gelebt hat. Fahrende Sänger und Dichter haben ihn mit ihren Liedern und Gedichten jedoch der Wirklichkeit entrückt und mythologisiert.

Die Ursprünge der Theseussagen lassen sich bis in die Zeit vor dem trojanischen Krieg und vor der dorischen Einwanderung (um 1150 v. Chr.) zurückverfolgen.

Da Platon in seinen Dialogen auch immer wieder auf Mythen zurückgreift, wollen wir uns zu Beginn unserer geisteswissenschaftlichen Betrachtungen mit der Theseussage beschäftigen.

Sie beschreibt die Fahrt des athenischen Prinzen Theseus, der mit sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen nach Knossos aufgebrochen ist, um den furchtbaren Minotaurus, der in einem Labyrinth sein Unwesen treibt, zu besiegen. Die sieben Jünglinge und Jungfrauen sind ein Tribut, das die

Athener auf Grund eines verlorenen Krieges alle neun Jahre zu entrichten haben.

Doch Theseus, der Sohn des Königs Aigeus will den Minotaurus töten und die Athener von dem Joch der Kreter befreien. Er holt den Rat des Orakels von Delphi ein, das ihm rät, die Liebe auf seiner Fahrt zum Geleit zu nehmen. Die sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen werden ausgelost und die abenteuerliche Reise kann beginnen. Nach erfolgreicher Mission sollen die schwarzen Segel des Schiffes auf der Rückreise durch weiße ersetzt werden, damit die Athener Bescheid wissen, ob alles geklappt hat. In Kreta angekommen opfert Theseus als erstes der Liebesgöttin Aphrodite, eingedenk der Weisung des Orakels. Er verliebt sich in die schöne Prinzessin Ariadne, der Tochter des Königs Minos. Ariadne gibt Theseus ein geweihtes Schwert und eine Spindel mit aufgerollter Wolle. Mit dem Schwert besiegt Theseus den Minotaurus und findet mit Hilfe des ausgerollten Wollfadens aus dem Irrgarten, dem Labyrinth des Minotaurus wieder heraus. Auf Ariadnes Rat zerstört er den Boden der kretischen Schiffe und hindert damit den König Minos, ihn, Ariadne und die befreiten Geiseln auf der Flucht zu verfolgen. Doch auf der Insel Naxos befiehlt der Gott Bakchos dem Helden im Traum, ihm die schöne Ariadne als Gemahlin zu überlassen. Voller Trauer gehorcht Theseus der göttlichen Weisung und lässt die wehklagende Königstochter auf der einsamen Insel zurück.....

Diese Standardversion der Theseussage ist mykenischer Herkunft, also eine Version der Festlandsgriechen. Dank der Geschichtsschreiber und Biografen wissen wir über Theseus aber noch mehr. Plutarch¹, ein „römischer Grieche“, der im 1. Jahrhundert n. Chr. gelebt hat, zeichnet einen recht nüchternen und objektiven Abriss aller ihm zur Verfügung stehenden Quellen. Er beruft sich unter anderem auf Philochoros, Pherekydes, Herodot und Aristoteles. Darin wird der antike Held nicht so positiv beschrieben. Hinter der Fassade des Mythos erscheint plötzlich ein draufgängerischer Weiberheld und Frauenentführer. Nicht nur Ariadne muss es schlimm ergangen sein, sondern auch der Priesterin Hippolyte, der berühmten Amazonenkönigin. Nach Kleidemos, so Plutarch,

1 Plutarch; Die großen Griechen und Römer, Theseus

wurde sie von Theseus entführt und zwangsgeehelicht, was einen Krieg zwischen den Amazonenvölkern und den Griechen heraufbeschwor.



Bild 1:

Statuette aus dem Palast von Knossos, gefunden bei den Ausgrabungen von Arthur Evans, datiert um 1700 v. Chr. Die übliche Bezeichnung „Schlangengöttin“ ist irreführend, weil es sich wohl eher um die Darstellung einer Priesterin in zeremonieller Haltung handelt.

Wenden wir uns Knossos und der minoischen Kultur zu.

Die ersten archäologischen Ausgrabungen machte Sir Arthur Evans zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Evans fand die Überreste einer kretischen Hochkultur und bezeichnete sie in Anlehnung an den Mythos als „minoisch.“ Er legte den Palast, die Wirkungsstätte einer Königin oder Priesterin frei. Schon bei der ersten Grabung stieß man auf den so genannten Thronsaal. Die Wandmalereien zeigen Spiralmotive und phantasievolle

Tiergestalten in einer friedlichen, fast schon paradiesischen Atmosphäre. Lustrationsräume, Kultnischen und Schreine, restaurierte Fresken mit tanzenden Frauen und schwimmenden Delphinen vermitteln mediterranes Flair in stimmungsvollen Szenen. Man hat beim Betrachten der Bilder den Eindruck, dass die Minoer lebensfrohe und friedliche Menschen waren. In einer Schatzgrube fand man angeblich zwei kleine Statuetten. Die weiblichen Figurinen stellen Priesterinnen in zeremonieller Haltung dar. Mit geöffnetem Mieder, entblößten Brüsten und sehr weiblicher Figur (Wepentaille) wirken sie anziehend und erotisch. Mit ausgestreckten Armen fordern sie den Betrachter auf, das Rätsel der zwei Schlangen, die sie in den Händen halten, zu lösen.

Einem Wandgemälde mit dem Porträt einer Frau gaben die Forscher den Namen, „die Pariserin.“ Mit geschminkten, roten Lippen versprüht auch diese elegante Schönheit einen Hauch von Erotik. Prozessionsfresken aus dem 14. Jh. v. Chr., die man im Süden des Palastes von Knossos gefunden hat, zeigen den Rhytonträger, an anderer Stelle den berühmten Lilienprinz in heran schreitender und darbringender Haltung.

Alle Szenen zeigen mit Würde und Anmut behaftete, schöne Gesichter. Im Umfeld des Palastes fand man keine bronzezeitlichen Kriegswaffen und keine Reste von Befestigungsanlagen, denn die Minoer führten keine Kriege. In religiösen und kultischen Angelegenheiten regierten Priesterinnen. Das muss nicht zwangsläufig ein Matriarchat vorausgesetzt haben, wie man noch vor wenigen Jahren geglaubt hatte. Sicherlich hatten in weltlicheren Dingen, wie der Jagd, der Schifffahrt, des kaufmännischen Handels oder der Politik die Männer das Sagen. Knossos war eine **überregionale Kultstätte**. Der Ortsname selbst bedeutet soviel wie: Erkenntnis (*griech. gnosis*). An einer Wand über dem Nordeingang des Palastes sieht man ein überdimensionales Stierfresko. Es signalisierte dem herannahenden Besucher: *Erkenne dich selbst!* Ein Siegfund aus Chania von der Nordwestküste Kretas, zeigt einen Minotaurus in Menschengestalt mit dem Kopf eines Stieres, der sich selbst durch einen Dolchstoß tötet. Die Thematik ist bekannt und findet sich in anderen Mysterienkulten wie denen von Backchos, Attis, Mithras wieder. Der alte Mensch mit tier- und triebhaften Eigenschaften sollte

sich (symbolisch) selbst töten, damit ein neuer, Erkenntnis erringender Mensch geboren werden kann. Das archäologisch nie gefundene Labyrinth könnte ursprünglich das Lebenslabyrinth *des Menschen an sich* gewesen sein, des zu Initiierenden, der zur Sinnfindung des Lebens aufgerufen war, um ein besserer und glücklicher Mensch zu werden; wobei man sich einen in freier Natur angelegten Lustgarten in Labyrinthform in Knossos durchaus vorstellen kann.



Bild 2

Der Lilienprinz im Palast zu Knossos könnte auch Theseus darstellen

Die These, dass die minoische Kultur durch einen Ascheregen oder durch eine Flutwelle des Vulkanausbruchs von Santorin vernichtet wurde, ist wissenschaftlich widerlegt. Es stabilisiert sich die Theorie, dass Kreta von barbarischen Stämmen aus dem Norden in der Zeit nach 1450 v. Chr. überfallen wurde und kriegerischen Auseinandersetzungen zum Opfer fiel.

Gestützt durch die empirischen Fakten zeichnet sich heute ein ganz anderes Bild von Knossos und der minoischen Kultur als noch vor einigen Jahren. Die wahre Theseusgeschichte könnte sich dann ganz anders lesen:

*Der Prinz aus Athen wird zu einem **Ort der Erkenntnis** (Knossos) geschickt, um höfisches Benehmen und Sittlichkeit zu erlernen und darüber hinaus in die Mysterien, die tieferen Dinge des Daseins, eingeweiht zu werden. Er besteht zwar die Prüfungen, nimmt sich aber Ariadne mit List und Gewalt zur Braut. Ariadne, eine angehende Priesterin des Backchoskultes, die sich gegen ihre Bestimmung in Theseus verliebt hat, wird bei der Rückreise auf der Insel Naxos von Priestern erkannt und zurückgehalten.*

Diese Geschichte passt viel besser zum archäologischen und historischen Befund und könnte sich im 14. Jahrhundert am Ende einer kretischen Kulturepoche tatsächlich abgespielt haben, bevor eine Invasion von Mykenern und Achäern das kleine Inselvolk überfielen und die Palastanlagen zerstörten. Aus den Guten würden plötzlich die Bösen und aus angeblich Bösen die Opfer.

Von alledem wusste Platon tausend Jahre später nichts, er lässt aber in einem seiner schönsten Werke, dem Symposion (*Das Gastmahl*) eine weise Priesterin namens Diotima auftreten, die uns an Ariadne erinnern wird.

Der kultische Eros

Am Beispiel der minoischen Kultur lässt sich erkennen, dass Religion in der Lage sein kann, Kult und Erotik, Tugend und Lust miteinander zu verbinden und ethische Wertevorstellungen zu fördern. Der Backchoskult, der aus archaischer Zeit bekannt ist, war ein Vorläufer des griechischen Dionysoskults, in seiner Art aber ursprünglicher. Die Spur des Backchos verliert sich im Verlauf der dark ages (1200 – 800 v. Chr.) und ist im attischen *Anthesterienfest*² noch bruchstückhaft erhalten geblieben.

Wir haben ethnologisch nur wenige Hinweise aus archaischer Zeit. Das plötzliche Verschwinden der Liebeskulte ging einher mit kriegerischen Auseinandersetzungen.

Der griechische Geschichtsschreiber Thukydides schreibt:

*Ja auch noch nach dem Trojanischen Krieg dauerten in Griechenland jene Veränderungen der Bevölkerung und jene neuen Ansiedlungen fort, so dass es nicht zu einem ruhigen Gedeihen kommen konnte. Denn einerseits rief der Umstand, dass die Rückkehr der Griechen von Ilion (Troja) erst nach langer Zeit erfolgte, **viele gewaltsame Veränderungen** hervor, andererseits brachen fast überall in den Städten Parteiungen aus, in deren Folge Bürger aus jenen Städten vertrieben wurden, die nunmehr neue Städte gründeten...* (Thuk. 1,12,1-4).

Der zugeknöpfte, väterlich wirkende Gott Dionysos der klassischen Zeit versprüht keine Erotik mehr. In der Vasenmalerei erscheint er mit langem Gewand, dem Kantharos und dem Thyrsosstab in der Hand, sehr gediegen. Er wird begleitet von tanzenden Mänaden (Nymphen) und hässlichen Satyrn (Lustwesen).

² Anthesterienfest; ursprünglich ein Geheimkult; die oberste Priesterin vollzog die Hierogamie von Paaren im Bukoleion

Durch die Gesetzes- und Kulturreformen von Solon und Kleisthenes wurden die archaischen Dionysoskulte gezähmt und das Anthesterienfest öffentlich gemacht (Herodot 5,67; 6,129). In der von Vernunft geprägten Zeitphase entstand die griechische Tragödie, wie wir sie von Sophokles, Aischylos und Euripides kennen.



Bild 3:
Dionysos mit Satyr auf der Innenseite einer Schale des Makron

Ferdinand Ledwig

Der erotische Platon



Synergia

Interesse geweckt?

Der Sohn der Aphrodite möchte das wahre Schöne und Gute möglichst oft und in allem genießen. Wie schafft man das in Einklang mit Tugend, Moral und Sittlichkeit? Lässt sich platonische Liebe in einer modernen Zivilisationsgesellschaft verwirklichen und überhaupt: Wie liebt man eigentlich platonisch?

Ferdinand Ledwig

Der erotische Platon

Buch jetzt bestellen!
Versandkostenfrei!

170 Seiten, m. Abb., kartoniert, **16,90 €**
ISBN 978-3-940392-96-1